



SOPHIATOWN

COMMUNITY PSYCHOLOGICAL SERVICES

Rundbrief Nr. 36 vom November 2022

Liebe Freundinnen und Freunde von Ekupholeni,
liebe Freundinnen und Freunde von Sophiatown CPS,
liebe Ökumene-Interessierte,

in diesem Rundbrief möchte ich einige Programme für Kinder und Jugendliche bei **EKUPHOLENI** vorstellen. **Direktorin Zodwa Mzondo** berichtet, dass Südafrika die höchste Zahl von **sexualisierten Übergriffen auf Kinder** in der Welt hat. Im von Ekupholeni betriebenen Krisenzentrum werden jeden Monat ungefähr 200 Opfer vorstellig. Die interne Statistik verzeichnet 230 betroffene Kinder nur für den Monat Oktober 2022. Die meisten kennen den Täter, er stammt sehr oft aus ihrem familiären Umfeld oder sogar Haushalt. Nach der Erstversorgung im Krisenzentrum bietet Ekupholeni **therapeutische und erzieherische Unterstützungsgruppen für die Kinder** an. Auch für die Angehörigen gibt es Unterstützungsgruppen.



Zur **Prävention** werden Eltern und Sorgeberechtigte bei Zusammenkünften für die Gefahren sensibilisiert, der ihre Kinder hinsichtlich sexueller Übergriffe ausgesetzt sind. Um das Bewusstsein für die Probleme zu schärfen und die Aufmerksamkeit der gesamten Kommune auf den verbreiteten sexuellen Missbrauch von Frauen und Kindern zu lenken, werden Kampagnen und Veranstaltungen durchgeführt, z.B. gibt es Demonstrationen des Teams und der Kinder mit Bannern und Plakaten.

Viele Familien sind so arm, dass das Schulessen für die Kinder die einzige Mahlzeit des Tages ist, d.h. in den Ferien wird gehungert. Im **Schulferienprogramm** erhalten die teilnehmenden Kinder ein nahrhaftes Essen sowie Unterricht mit dem Ziel, ihre kognitive Entwicklung zu fördern.

Durch die COVID19-Pandemie haben viele Kinder Todesfälle in ihren Familien erlebt. Das **Programm für Kinder, die schmerzliche Verluste erlitten haben**, bietet praktische Unterstützung für Kinder und ihre Familien an und zeigt einen Weg auf, weit verbreitete Mythen und Stigmatisierung rund um das Thema Trauer bei Kindern zu überwinden. In Südafrika ist die Auffassung weit verbreitet, Todesfälle von Kindern fernzuhalten, was oft zu großer Verunsicherung bei ihnen führt, weil die geliebten Menschen nicht mehr da sind, ihnen aber niemand sagt, was los ist. Das Programm konzentriert sich auf kreative Tätigkeiten und Spiele. Es wird erklärt, was Leben und was Tod ist und wie die Kinder mit starken Gefühlen umgehen können, wie sie Unterstützung und unterstützende Menschen finden. Sie bereiten sich auf





spezielle Erinnerungstage vor. Weiter werden beruhigende Übungen angeboten. Die Kinder können mit einer neuen Selbst-Identität weiterleben. Auch werden Diskussionen geführt über die Leiden, die die Pandemie verursacht hat. Die Kinder erhalten Sets mit Informationsblättern und Kreativmaterial, um sie zu motivieren, am Programm teilzunehmen. Eltern und Sorgeberechtigte bekommen Briefe mit Tipps, wie sie mit ihren Kindern sprechen und sie zu den angebotenen Aktivitäten ermutigen können.

Aus dem Programm „**Kinder und Jugendliche mit HIV**“ möchte ich eine Entwicklungsgeschichte vorstellen.

Im Herbst 2021 wurde ein damals 12jähriges Mädchen von einer lokalen Gesundheitseinrichtung an Ekupholeni überwiesen. Das Mädchen lebt bei ihrer Großmutter, die Mutter starb mit HIV/Aids, als das Kind 9 Monate alt war, der Aufenthalt des Vaters ist unbekannt. Die Enkelin wurde mit HIV geboren, macht keine antivirale Therapie, so dass die Viruslast nicht unterdrückt wird. Bei einem Hausbesuch schilderte die Großmutter der Ekupholeni-Sozialarbeiterin zahlreiche Verhaltensauffälligkeiten ihrer Enkelin: Sie zeigt unterdrückte Wut, verweigert eine antivirale Therapie, hat Essstörungen (kratzt z.B. Mörtel von der Wand und isst ihn), beschmutzt ihr Bett mit Fäkalien, bleibt unerlaubt über Nacht bei ihren Freundinnen, hat Schwierigkeiten in der Schule.

Das Ekupholeni-Team entwickelte einen umfassenden Behandlungsplan. Psychosoziale Unterstützung half der Großmutter, erzieherische Fähigkeiten zu entwickeln, und der Enkelin, ihr Verhalten zum Positiven zu verändern. Die Familie wurde über HIV aufgeklärt, so dass die Enkelin nun über ihren HIV-positiven Status Bescheid weiß und sich nicht länger gegen eine antivirale Therapie wehrt. Ein Bluttest bestätigte die Unterdrückung des Virus. Eine ärztliche Verordnung half ihr, ihre Essstörungen zu beheben. Eine Tante mütterlicherseits wurde ausfindig gemacht, die der Großmutter mit einem Strenge-basierten Ansatz bei der Erziehung assistierte. Die Tante sorgte dafür, dass die Enkelin die Schule wechselte, was bei ihr zu mehr Selbstachtung und dadurch zu deutlich besseren Leistungen führte. Mit der Hilfe von Familienmitgliedern konnte der Vater des Mädchens ausfindig gemacht werden. Die Enkelin fand so ihren Vater wieder und konnte ein Zugehörigkeits- und Identitätsgefühl entwickeln. Sie hat ihr Verhalten nachhaltig geändert. Ein abschließender Bluttest im Sommer 2022 bestätigte die Unterdrückung der Virenlast.

Johanna Kistner, die Direktorin von SOPHIATOWN CPS, beschrieb in ihrem Bericht vom Herbst 2022 die extrem schwierige Situation in Südafrika:

- die Defizite der Regierung, genügend Wohnraum, Wasser, Elektrizität und Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen
- keine Strafverfolgung des ehemaligen Präsidenten Zuma und der Gupta-Brüder wegen Korruption, obwohl die Untersuchungskommission schon im Juni 2022 ihren Abschlussbericht übergeben hat, stattdessen fortdauernde Korruption auf allen Ebenen
- Armut und Arbeitslosigkeit (Von den gut 10 Millionen jungen Menschen zwischen 15 und 24 waren im 1. Quartal 2022 37% weder beschäftigt noch in der Schule oder Ausbildung.)
- Verbreitung von HIV/Aids im ganzen Land, die höchsten Zahlen sind in der Provinz Gauteng, wozu auch Johannesburg gehört.
- eine unterfinanzierte öffentliche Gesundheitsversorgung für ca. 80% der Bevölkerung und eine private für ca. 20%, in der aber 80% der Ärzt*innen arbeitet.
- große Probleme mit der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen; es gibt keine Daten zu den sozialen, ökonomischen und politischen Kontexten, die die Erfahrungen und die Entwicklung der Kinder prägen, mit den entsprechenden hohen Risiken für die Zukunft der Kinder.

Die oben beschriebenen Probleme haben großen Einfluss auf die Arbeit von Sophiatown CPS mit den armen Klient*innen. Deren Lebensqualität nimmt ständig ab durch höhere Kosten, steigende Arbeitslosigkeit, kein Vertrauen in die Regierung und bestenfalls ineffektive staatliche Leistungen, alles zusätzliche Stressfaktoren für die seelische Gesundheit. Die COVID19-Pandemie, auch wenn sich Südafrika in der nachpandemischen Phase befindet, fordert weiter ihren Tribut durch Einkommensverluste, Trauer und – genauso wichtig – den Verlust von zwei Jahren Lernen in einem Land mit sowieso schon sehr niedrigem Bildungsniveau.

Von diesen Problemen sind auch die Teammitglieder betroffen, die sehr sorgsam gemanagt und die

ganze Zeit unterstützt werden müssen. Nicht zuletzt bereiten Inflation und steigende Kosten der Organisation große Sorgen. Die finanziellen Ressourcen werden immer geringer, während die Nachfrage nach Leistungen steigt.

Eine persönliche Anmerkung: Johanna Kistner arbeitet seit vielen Jahrzehnten in psycho-sozialen Einrichtungen für benachteiligte Menschen und hatte schon in den Jahren vor der Pandemie mit immer geringer werdenden Mitteln, immer größeren Defiziten des Staates bei immer stärkerer Nachfrage nach psycho-sozialen Dienstleistungen zu kämpfen. Sie scheint mir nun extrem erschöpft und am Rande eines Zusammenbruchs zu stehen. Ich habe allergrößte Hochachtung vor ihrer Lebensleistung.

Das Programm **Children and Families on the move (Kinder und Familien unterwegs)** hat als Zielgruppe die überbevölkerten Nachbarschaften in der Innenstadt von Johannesburg. Das Team betreute von Januar bis Juli 2022 318 Klient*innen, davon 74% weiblich. Die Menschen stammen aus der Demokratischen Republik Kongo (48%), Südafrika (31%), Simbabwe (11%) und die restlichen 10% aus Angola, Burundi, Ruanda, Nigeria und Eritrea.

Eine der vielen Gruppen in diesem Programm ist die **Loving Learning Group (Freude am Lernen)** für Kinder mit Lernhemmnissen. Die Gruppe startete im März mit 9 Kindern im Alter zwischen 6 und 12 Jahren. Bis auf eines haben alle Kinder einen extrem benachteiligten und gewalttätigen Hintergrund, so dass unterstellt werden kann, dass die meisten Schwierigkeiten, die sie beim Lernen haben,



dem Fehlen von früher Stimulation, den Folgen von fortdauerndem Trauma auf das Gehirn, schlechter Ernährung, fehlender elterlicher Fürsorge und dem Einfluss der COVID19-Beschränkungen auf den Schulbetrieb geschuldet sind. Die Kinder sollen durch Spielen lernen, sie sollen Erfolg erleben und befähigt werden, ihre Herangehensweise an Aufgaben gezielt und konzentriert zu strukturieren. Jede der wöchentlichen Gruppenstunden beginnt mit Tee und einem Sandwich. Das ist an sich schon eine Lernmöglichkeit, weil den Kindern geholfen wird, in ganzen Sätzen zu sprechen und miteinander zu diskutieren. In der Arbeitsphase werden sie spielerisch mit verschiedenen Medien und Methoden des Lernens bekannt gemacht, immer so, dass alle Sinne angesprochen werden.

Zwei Beispiele, von denen das Betreuer*innenteam berichtet:

*Die Betreuer*innen bieten eine Bastelei an, bei der die Kinder mit Pappe und Plastik-Verbindungsstücken eine bewegliche Figur konstruieren sollen. Dies tun sie, werden dann kreativ und nutzen die Technik, um andere Objekte zu basteln. Ein Junge baut ein beeindruckendes DJ-Pult und „Platten“, mit denen er am DJ-Pult hantiert. Er bastelt auch Kopfhörer. Die Betreuer*innen reagieren auf ihn und stellen Musik an. Der Junge ist der DJ und die anderen Kinder tanzen durch den Raum.*

*Für die meisten Kinder ist Essen kein Vergnügen. Sie essen, um nicht zu verhungern. Der Geschmack ist oft irrelevant. Die Betreuer*innen boten eine Lerneinheit an, in der die Kinder verschiedene Speisen mit unterschiedlichen Sinnen intensiv erforschen und beschreiben, sie dabei aber nicht sehen konnten. Sie hatten viel Spaß, verschiedene Geschmacksrichtungen auszuprobieren. Irritiert haben sie Oliven, niemand hatte jemals eine gesehen oder gegessen. Sie haben dann zusammen im Internet recherchiert, wie Oliven wachsen, wie sie aussehen und was man aus ihnen machen kann.*

Die Kinder haben eine starke Bindung untereinander und an die Betreuer*innen entwickelt. Diejenigen, die bei der formalen Einschätzung sehr mangelhaft abgeschnitten haben, haben das Team mit ihrer Intelligenz und Kreativität überrascht, so dass entschieden wurde, Kinder in diese Gruppe aufzunehmen ohne einen vorherigen kognitiven Test.

Das Team im Programm **Windows of Hope (Fenster der Hoffnung)** in **Westdene** hat von Februar bis Juli 2022 229 Klient*innen betreut, davon waren 68% weiblich.

Ich möchte heute einmal eine Jungengruppe vorstellen. Das **Boys Lekgotla Programme for at-risk teenage boys** (Lekgotla: „**Von Mensch zu Mensch**“-Gruppe für gefährdete männliche Jugendliche) bietet langfristige Maßnahmen für Jungen an, die mit vielen Herausforderungen beim Aufwachsen in benachteiligten Gemeinden konfrontiert sind. Ihre Vision vom Leben außerhalb der

Beschränkungen ihrer direkten Familie und Gemeinschaft ist sehr beschränkt. Die diesjährige Gruppe wurde wöchentlich von 14 männlichen Teenagern besucht. Sie soll die Jungen zu ermutigen, die ständig Gewalt, Konflikten und Drogenkonsum ausgesetzt sind, ihre eigenen Antworten auf ihre Umgebung zu reflektieren und „positives Verhalten“ zu entwickeln, das sie brauchen, um aus dem Kreislauf von Armut und Gewalt auszubrechen. Die meisten kommen aus Haushalten, wo sie tägliche geschlechtsbezogene Gewalt erleben und in einer kritischen Phase ihrer Identitätsentwicklung gefährdet sind, sich mit einem aggressiven männlichen Rollenbild zu identifizieren in Form von Drogenmissbrauch, risikoreichem sexuellen Verhalten und dem Missbrauch von Mädchen und Frauen. Im Gruppenprozess sind die Jungen eine starke Bindung eingegangen, haben einige „schlechte Verhaltensweisen“ erkannt, die Einfluss auf ihre persönliche und schulische Entwicklung haben, teilen ihre Lebensgeschichten und zeigen in einer sicheren Umgebung Emotionen.



Ein Junge erzählt:

„Ich wurde in KwaZuluNatal geboren, nach einiger Zeit zogen meine Eltern mit mir nach Johannesburg. Mein Vater wurde gegen meine Mutter und uns Kinder gewalttätig. In einer Nacht steckte er uns in eine Mülltonne und setzte sich obenauf, bis wir fast ersticken. Mich schlug er mit einem Kerzenhalter und seinen Fäusten und sagte, er wolle uns klarmachen, dass er der Vater des Hauses sei. Die Misshandlungen wurden so schlimm, dass meine Mutter einen Mann anheuern wollte, um den Vater zu töten. Schließlich griffen Sozialarbeiter ein und ich wurde in ein Kinderheim und meine Geschwister in ein anderes gebracht. Nach einiger Zeit änderte sich mein Vater und wollte mit schöner Kleidung und Essen zu Besuch kommen. Ich fand dann heraus, dass meine Mutter an den Folgen eines Autounfalls gestorben war. Sie hatte mich wieder nach Hause holen wollen, und dies ist nun geschehen. Ich will nicht mehr im Kinderheim bleiben. Ich wurde in der Schule suspendiert, weil ich ständig kämpfte. Ich will den anderen Kindern zeigen, dass ich keine Angst habe und dass ich ein Mann bin.“

Die Veränderung, die in dieser Gruppe bislang beobachtet wurde, ist die Herausbildung eines starken Gefühls der Solidarität und Unterstützung untereinander. Sie haben als „gutes Verhalten“ hartes Arbeiten in der Schule erkannt und verfolgen dies; die meisten bekamen gute Noten bei den Prüfungen im Sommer. Die Jungen lernen, ihre Gefühle in Worte zu kleiden. Dies hat den Grad der Aggression und der Konkurrenz in der Gruppe reduziert.

Dieser Rundbrief ist auch auf der Homepage der Evangelischen Kirchengemeinde Maifeld nachzulesen:

<http://maifeld.ekir.de/index.php/oekumene/38-partnerschaften-nach-suedafrika-ekupholeni-und-sophiatown-cps>

Homepage Ekupholeni: <http://www.ekupholenimhtc.org.za>

Homepage Sophiatown CPS: <http://www.sophiatowncounselling.co.za>

Bitte überweisen Sie Spenden an:

Evangelischer Gemeindeverband Koblenz Stichwort „Ekupholeni“ oder „Sophiatown“

VoBa RheinAhrEifel IBAN DE 29 5776 1591 0499 4292 00

Bitte unbedingt ein Stichwort angeben, da sonst eine Zuordnung der Spende nicht erfolgen kann. Für eine Spendenbescheinigung bitte ich – besonders bei erstmaligen Spenden - um eine kurze Nachricht mit Ihrer vollständigen Anschrift an meine unten angegebene Adresse. Vielen Dank!

V.i.S.d.P.: Annegret Klasen

Koordinatorin des deutschen Unterstützerkreises für Ekupholeni und Sophiatown CPS

Am Wallgraben 18 - 56751 Polch - Mail annegret@unitedklasens.de - Tel. 02654 – 1098